

karte Taching genau liegt. An der Reise nahm der Botschafter der UdSSR in Peking, Tolstikow, allerdings nicht teil. Er wollte mit diesem Boykott gegen die Entscheidung des Pekinger Außenamtes protestieren, daß er nicht von seinem eigenen sowjetischen Dolmetscher begleitet werden dürfe. Die Diplomaten wurden freilich von Kadern des Außenministeriums und zahlreichen Dolmetschern begleitet, die auch Russisch sprechen.

(28) Chinareisen: Stolperdrähte für "Journalisten und Sinologen"

In ihrem Mitteilungsblatt 1974 Nr. 2 teilt die Deutsche Chinagesellschaft e.V. Köln mit, daß die chinesische Staatliche Reisegesellschaft Lixingshe eine Reisegruppe von 20 Personen für Oktober 1974 eingeladen habe (Kostenpunkt DM 5.500,-).

Besonders interessant ist der "Teilnehmerkreis", der folgendermaßen definiert wird: "Mitglieder der Deutschen Chinagesellschaft. Die Botschaft hat gebeten, nicht in unsere Vorschläge aufzunehmen: Von Chinesen abstammende Damen und Herren, Journalisten und Sinologen".

INNENPOLITIK

(29) Chou En-lai wieder auf der politischen Bühne

Am 20.7. traf der chinesische Ministerpräsident, der mehrere Wochen lang wegen eines Herzanfalls im Krankenhaus gelegen hatte, mit einem Staatsgast aus Niger zusammen, der gekommen war, um diplomatische Beziehungen mit der VR China herzustellen. Es war das erste Auftreten Chou En-lais seit dem Besuch des amerikanischen Senators Henry Jackson am 5.7.74.

Außerdem gab der Stellvertretende Außenminister Chiao Kuang-hua bei einem Empfang in der belgischen Botschaft bekannt, daß der Ministerpräsident sich auf dem Wege der Besserung befinde und sich von Tag zu Tag erhole.

Der Grund für den Krankenhausaufenthalt des chinesischen Ministerpräsidenten ist nun bekannt. Chou En-lai hatte einen Herzanfall erlitten. Dies wurde einer Delegation kanadischer Wissenschaftler von ihren chinesischen Gastgebern mitgeteilt. Einzelheiten über den Verlauf seiner Erkrankung wurden jedoch nicht bekannt. Chou En-lai, der jetzt 76 Jahre alt ist und seit 25 Jahren als Ministerpräsident fungiert, war erstmals am 9. Mai von einer Routinesitzung einem Staatsdiner ferngeblieben.

(Näheres zum Arbeitspensum Chous und ähnlichen mit seiner Abwesenheit zusammenhängenden Fragen vgl. Wolfgang Bartke, C.a.74/4 S.369).

(30) Hung-ch'i und Hsüeh-hsi yü p'i-p'an im Juli

Die beiden theoretischen Organe des chinesischen Kommunismus befassen sich im Juli zum großen Teil mit der Anti-Lin-Anti-Konfuzius-Kampagne, setzen jedoch unterschiedliche Schwerpunkte. Hung-ch'i betont mit dem Artikel "Konfuziuskritik und Zwei-Linien-Kampf – Studium der Aussprüche Maos, welche Konfuzius kritisieren – " (vgl.

Ü 32) den aktuellen politischen Bezug, der auch in den weiteren Artikeln zur Kampagne fortgeführt wird. Demgegenüber greift Hsüeh-hsi yü p'i-p'an an die historischen Wurzeln des Konfuzianismus, wenn es populäre Klassiker, wie das San-tzu-ching (3-Zeichen Klassiker) (vgl. Ü 37) und die Erh-shi-szu hsiao-t'u (24 Beispiele der kindlichen Pietät) als Propagandaschriften des Konfuzianismus entlarvt und anschließend noch eine Sammlung von 15 klassischen Witzen über Konfuzius bringt. Auffallend ist bei allen diesen Artikeln der hinzugefügte sinologische Apparat, der zum Verständnis dieser Schriften notwendig ist.

Die Ablehnung des Konfuzianismus wird ergänzt durch die Befürwortung der gegen Konfuzius gerichteten Argumentation der Legalisten (vgl. Ü 34) (einer philosophischen Schule, die ihre Wurzeln ebenfalls im 5. vorchristlichen Jahrhundert hat). Interessant ist in Hsüeh-hsi yü p'i-p'an die Schilderung der Schwierigkeiten, welche eine Shanghaier "Gruppe für Theoriestudien" bei der Auswahl und beim Verständnis der klassischen Originale hatte, wie im Artikel "Wie wir in Auswahl die Werke der Legalisten lasen" berichtet. Ein paralleler Artikel in Hung-ch'i "Betrachtung der Bücherverbrennung Ch'in Shi-huang-tis auf Grundlage der Bambustafelchen von Yin-ch'üeh-Berg" (hierzu C.a. 74/7 Ü 47) setzt sich ebenfalls mit dem Kampf der Legalisten gegen die Konfuzianer auseinander. Die Betrachtung der Legalisten erbringt nicht nur den Nachweis, daß der Zwei-Linien-Kampf bereits früh in der chinesischen Geschichte entwickelt war, sondern gibt dem chinesischen Intellektuellen nach der Verurteilung Konfuzius' einen neuen positiven Bezugspunkt in der Geschichte der chinesischen Kultur.

Hung-ch'i bringt außerhalb der Anti-Lin-Anti-Konfuzius-Kampagne und an erster Stelle aus Anlaß des 53. Jahrestags der Parteigründung fünf Artikel, die sich mit der Stärkung der ideologischen Basis und der Führungsrolle der Partei befassen: "Die Partei leitet alles", "Stärkt die ideologische Basis der Partei", "Der revolutionäre Kampf bedarf der Marxismustheorie-Kontingente", "Strebt nach dem Aufbau von Theorie-Kontingenten", "Legt Wert auf die Förderung weiblicher Parteimitglieder".

Diese Literatur wird in Hsüeh-hsi yü p'i-p'an nicht widerspiegelt. Statt dessen wird die regelmäßige Diskussion über Wirtschaftsfragen durch einen weiteren Bericht über eine Volkskommune fortgeführt, in welchem der wirtschaftliche Entwicklungsplan der Kommune An-ting im Kreis Chia-ting vorgestellt und in ideologischer Hinsicht besprochen wird.

Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius

(31) Aufbau von "Kontingenten für die theoretische Arbeit"

Um die Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius im Bereiche der Theorie weiter voranzutreiben, fordert die JMJP (18.6.74) eine stärkere Heranbildung von "Kontingenten der Arbeiter, Bauern und Soldaten für die theoretische Arbeit" (工农兵理论队伍): Hierbei gehe es darum, Arbeiter, Bauern und Soldaten für die theoretische Arbeit heranzubilden, ohne daß sie sich von der Produktion und ihrem täglichen Aufgaben-

bereich lösen müssen. Es sei notwendig, Pläne zu entwerfen und praktische sowie wirksame Maßnahmen zu erarbeiten, um Schritt für Schritt von den leitenden Organen bis zu den untersten Organisationseinheiten, einschließlich Fabriken, Dörfern, Armeekompanien usw. "Kontingente für die Arbeit an der marxistischen Theorie" aufzubauen. Die "beruflich mit Theorie Beschäftigten" (*黄业理论工作者*) sollen ermutigt werden, sich mit den Arbeitern, Bauern und Soldaten zu diesem Zwecke zu verbinden.

Damit wird der Versuch einer Neuauflage breitangelegter Theoriestudien gemacht. Während der Kulturrevolution hatte es vor allem die Mao Tse-tung-Studienklassen (*毛泽东学习班*) gegeben; im September 1970 schließlich hatte man eine große Bewegung zum Studium der marxistischen Theorien eingeleitet, die nach dem Sturze Lin Piaos vor allem darauf hinauslief, wieder stärker auf die marxistischen Klassiker zurückzugehen und den Mißbrauch, der während der Kulturrevolution mit dem "Kleinen Roten Buch" getrieben worden war, abzubauen (Näheres dazu C.a.1972/8 S. 26 b).

(32) Mao über Konfuzius

Die Juli-Nummer der "Rote Fahne" brachte einen Artikel "Kritik an Konfuzius und der Kampf zwischen Zwei Linien — ein Studium von Aussprüchen des Vorsitzenden Maos, die Konfuzius kritisieren". Dieser Artikel, der nach einem Index der Mao-Werke geschrieben sein könnte, gibt in aller Ausführlichkeit einen Abriß der kommunistischen Bewegung vor und nach der Befreiung, indem er als Leitgedanken den Kampf der KPCh und Maos gegen den Traditionalismus benutzt. Trotz dieses ausführlichen Materials fällt auf, daß es anscheinend wenige Belege für eine eindeutige rückhaltlose Verurteilung von Konfuzius in den Mao-Schriften gibt. (SWB 23.7.74). Dieser Artikel hat als ein wichtiges Dokument der laufenden Kampagne zu gelten.

(33) Die verfassungsrechtliche Position des Staatspräsidenten in der antikonzufuzianischen Diskussion

In dem Verfassungsentwurf von 1970, der in der VR China zwar lebhaft diskutiert, aber dann doch nicht veröffentlicht worden war (Näheres dazu Nr. 23 der Sonderdrucke des Instituts für Asienkunde, Hamburg) war das Amt des Staatspräsidenten — ganz im Gegensatz zum Verfassungstext von 1954 — nicht mehr aufgeführt worden. Auch die gegenwärtige de facto-Situation entspricht dieser Vorstellung von der Entbehrlichkeit eines Staatspräsidenten. Tung Pi-wu tritt ja nicht als Staatspräsident, sondern lediglich als eine Art Staatsoberhaupt auf.

Auf einer Massenkritikkundgebung in Szechuan wurde dieses Thema nun erneut im Zeichen der Kampagne gegen Konfuzius und Lin Piao angesprochen: "Die Genossen, die auf dem Treffen sprachen, wiesen darauf hin, daß 'Selbstzucht üben und die Riten wiederherstellen' Lin Piaos konterrevolutionäre revisionistische Linie war. Um seine liebevoll gehegten Restaurationsträume zu verwirklichen, widersetzte sich der Renegat und Verräter Lin Piao offen den wiederholten Anweisungen des Vorsitzenden Mao, denenzufolge

kein Staatsoberhaupt eingesetzt werden soll, wobei er laut verkündete: 'Wenn der Staat kein Oberhaupt hat, wird es keine richtigen Titel geben, und Bezeichnungen werden nicht ordentlich sein' und davon träumte, Staatsoberhaupt zu werden und eine erbliche faschistische Lin-Dynastie zu gründen ..." (Radio Hangchou, M.D. Asien 19.7.74, S. 2).

Hier wird ganz offensichtlich auf das konfuzianische Cheng-ming (*正名*) angespielt.

(34) Fortgesetztes Studium des Kampfes zwischen der "legalistischen" und der "konfuzianischen" Linie

Im Zusammenhang mit einem Lob auf Wu Chi, einem Vertreter der legalistischen Schule und Militärwissenschaftler, der 381 v.Chr. starb, arbeitet die KMJP (3.7.1974) jene Merkmale der legalistischen Schule heraus, die heute vom offiziellen Peking wieder als positiv angesehen werden.

Während Konfuzius versucht habe, die Vergangenheit wieder Gegenwart werden zu lassen (Restauration der Sklavenhalter-Gesellschaft), hätten die Reformen Wu Chis dem objektiv gegebenen Imperativ des Entwicklungsgesetzes der Gesellschaft entsprochen und seien Ausdruck der aufstrebenden Entwicklungstendenzen der Geschichte gewesen. Er habe die Geburtswehen des Feudalismus beschleunigt und sei deshalb revolutionär und fortschrittlich gewesen.

Als er in den Dienst des Lehnsstaates Chu trat, lag die Macht noch in den Händen der hohen Würdenträger, deren Amtsfunktionen erblich waren. Seine erste revolutionäre Maßnahme war deshalb die Abschaffung der erblichen Amtsfunktionen und Würden. Er zwang die Adligen durch eine Verordnung, in die Grenz- und entlegenen Ödlandgebiete zu gehen und diese zu erschließen.

Um die Adligen an der Stiftung von Unruhen und Aufruhr zu hindern, verbot er Cliquen- und Klügelbildung sowie jede Einmischung in die Regierungsgeschäfte. Dank all dieser Maßnahmen wurde Chu ein starker Staat.

Außerdem konzentrierte er die politische, wirtschaftliche und militärische Macht in den Händen des Landesfürsten. Schließlich sorgte er für eine starke Militärmacht im Dienste der neu aufkommenden Feudalklasse.

Grundmerkmale der legalistischen Schule von damals sind in enger Beziehung zur heutigen Situation zu sehen: Verschickung Adliger (heute: Jugendlicher mit Schulbildung) in Grenz- und Ödlandgebiete (aufs Land), Bekämpfung von Cliquenbildung, Zentralgewalt beim Fürsten (heute: bei der Partei), Stärkung und rechtsstaatliche (heute: parteilinientreue) Führung der Armee, Kampf gegen die Restauration (heute: gegen die revisionistische Linie) und Anpassung an die dialektischen Entwicklungsgesetze.

(35) Tibet in der Anti-Konfuzius-Kampagne

Selbstdarstellung eines tibetanischen VBA-Angehörigen: "Meine Heimat Tibet war vor der Befreiung eine Leibeigenschaftsgesellschaft unter dem Grundherrensysteem. Die drei Feudalherren (Beamte der Feudalregierung, Klöster und Aristokraten) machten nur 5% von Tibets 1,2 Mio.

Menschen aus, besaßen aber den ganzen Boden und fast alles Vieh. Die Leibeigenen hatten kein Land und mußten für die Feudalherren arbeiten 1951 wurde Tibet friedlich befreit. Eine Handvoll der reaktionären Feudalherren mit dem Dalai als Häuptling übte 1959 am Vaterland Verrat und zettelte eine bewaffnete Rebellion an, um die staatliche Einigung und die nationale Einheit zu sabotieren. Diese Rebellion wurde niedergeschlagen und es folgte darauf eine demokratische Reform. Dank der Führung des Vorsitzenden Mao und der kommunistischen Partei Chinas wurden wir Tibeter – Lasttiere, generationenlang unter Leibeigenschaft - befreit, und schlugen auf der Grundlage der demokratischen Reform den sozialistischen Weg ein Ich möchte die brutale Leibeigenschaft anklagen, die wahre Natur der Doktrin von Konfuzius und Menzius bloßstellen und Kritik üben an Lin Piaos Verbrechen, in den Fußstapfen von Konfuzius 'Selbstzucht üben und das Ritual wiedereinführen' zu wollen, in dem Versuch das Rad der Geschichte zurückzudrehen Nach dem System der westlichen Chou-Dynastie wurden die Menschen in eine Reihe von Klassen eingeteilt: Herrscher ('Sohn des Himmels'), Fürsten, hohe Beamte, Shih, gewöhnliche Menschen, Diener und Sklaven. Unter der Leibeigenschaft in Tibet wurden die Menschen vor der Befreiung in ähnlicher Weise in verschiedene Klassen eingeteilt: Grob gesagt, von den lebendigen Buddhas, Häuptlingen des Ortes, Lhamas und Verwaltern der Guts herren bis zu den Leibeigenen und Sklaven. Die ersten vier waren sogenannte 'höhere Menschen', die letzteren zwei die 'untere Schicht', das heißt die 'wilden' oder 'niederen Menschen', so von Konfuzius genannt. Um diese Unterschiede beizubehalten, setzten die Feudalherren eine Reihe reaktionärer 'Riten' durch, die besagten: Die Vornehmen sollen respektiert werden und die Niederen gehorchen. Ein Leibeigener mußte zum Beispiel den Kopf senken und niederknien, wenn er den Raum eines Feudalherren betrat oder verließ. Wo er einen Feudalherren traf, mußte er sofort einen Fußfall machen und wiederholt rufen: 'Himmlicher Herr, himmlischer Herr!'. Feudalherren gaben ihren Leibeigenen auch beleidigende Zunamen. Dem Namen eines Rinderhirten wurde das Wort 'Rind' vorangestellt und dem Namen eines Schweinehirten das Wort 'Schwein'. Unter der Leibeigenschaft war die Stellung der weiblichen Leibeigenen sogar noch niedriger. Von Geburt an konnten sie von ihren Feudalherren nach Belieben behandelt werden Wenn ein Leibeigener etwas, was er nicht sehen sollte, ansah, beging er ein 'Vergehen' gegen den Feudalherren, der ihm die Augen ausstechen ließ. Wenn ein Leibeigener dem Herrn nicht gehorchte, wurden ihm die Ohren abgeschnitten. Wenn ein Leibeigener etwas 'Schlechtes' über den Herrn äußerte, wurde seine Zunge abgeschnitten. Wenn ein Leibeigener irgend etwas dem Feudalherren gehörendes nahm, wurden ihm die Hände abgehackt. ... Die befreiten Leibeigenen im autonomen Gebiet Tibets sind heute Herren und Gebieter geworden und führen ein glückliches Leben. ... " (PRu 1974, Nr. 29, S. 10 ff.).

Zur Zeit findet in Lhasa, der Hauptstadt des autonomen Gebiets Tibets eine Ausstellung über das Thema der traditionellen Unterdrückung statt. Unter anderem sind verschiedene Folterwerkzeuge zu sehen, darunter Fesseln,

Handschellen, Holzkäfige, scharfe Hacken und Messer. In Glaskästen sind Stücke von Menschenhaut, Schädel, Knochen und in kochendem Öl verbrannte Hände zu sehen. Es wird auch dargetan, daß der Dalai Lama jedes Jahr dreißig Menschenköpfe und achtzig Portionen von Menschenblut als "Opfergaben" für sein zeremonielles Vorlesen aus den heiligen Schriften brauchte. Der Dalai habe "Honig im Mund und Galle im Herzen". Im übrigen sollten die Bewohner des modernen Tibet zur Kenntnis nehmen, daß von 1908 bis zu den demokratischen Reformen im Jahre 1949 rund 100 Aufstände stattgefunden hätten.

Im modernen China dagegen sei Tibet in jeder Beziehung aus dem Sumpf der Vergangenheit herausgehoben worden. Im Jahre 1973 war der Gesamtwert der Industrieproduktion des autonomen Gebiets auf das 3,8fache gegenüber 1965 gestiegen, dem Jahr vor Beginn der Kulturrevolution. Auch sind in diesem früher ganz agrarisch bestimmten Lande in der Zwischenzeit Industriebetriebe entstanden. Während es 1965 nur 20.000 Arbeiter aus der tibetischen Nationalität gab, ist deren Zahl heute auf 50.000 angewachsen, von denen 5000 Mitglieder der KP Chinas sind.

(36) "Die Geschichte vom Kopf auf die Füße stellen" (Studium der Legalisten)

Wie die JMJP am 5. Juli hervorhebt, soll man nicht nur über das heutige China, sondern auch über das China von gestern und vorgestern Wissen erwerben.

Zu diesem Zweck entstehen immer mehr "Gruppen für das Studium und die Verbreitung der Geschichte der Kämpfe zwischen der konfuzianischen und legalistischen Schule". In einer Tientsiner Fabrik setzt sich eine solche Gruppe zusammen aus drei alten Arbeitern, "die genug in der alten Gesellschaft erlitten und ein hohes Bewußtsein vom Kampf der zwei Linien in der Partei haben", drei jungen Arbeitern und drei führenden Kadern, einschließlich des Sekretärs des Parteikomitees und seines Stellvertreters (PRu 1974, Nr. 29, S. 8) Sie studierten stufenweise die Geschichte der Kämpfe zwischen der konfuzianischen und legalistischen Schule von der Frühlings- und Herbstperiode und der Periode der Streitenden Reiche (770 – 221 v.Chr.) an bis zur Ch'ing-Dynastie (1644 - 1911). Im Verlauf des Studiums lasen sie wiederholt die betreffenden Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin und wandten die Vorschriften des dialektischen und historischen Materialismus an zur konkreten Analyse des Wesens der Kämpfe der zwei Schulen und von deren Entwicklungsverlauf.

Brennpunkte dieser Kämpfe zwischen den beiden Schulen bildeten vier Fragen, die vor 2000 Jahren aktuell waren, die aber auch heute noch eine gewisse Relevanz haben, nämlich :

a) Wiederherstellung oder Abschaffung des Brunnenfeldsystems (dies war das Landsystem der Sklavenhaltergesellschaft in China zur Zeit der westlichen Chou-Dynastie und der Frühlings- und Herbstperiode.) Mittels dieses Systems beuteten die Sklavenhalter die Sklaven aus. Alles Land im Staat gehörte damals dem 'Sohn des Himmels' (dem Herrscher). Jedes Landstück wurde in Form des

chinesischen Schriftzeichens 'Brunnen' aufgeteilt und an Sklavenhalteraristokraten verschiedenen Rangs verliehen.

b) Das "Regieren mit Riten oder Regieren mit Gesetzen": Das Regieren mit Riten war die politische Ansicht der konfuzianischen Schule, die forderte, in Übereinstimmung mit den Riten von Chou zu regieren. Seit Konfuzius legten die Konfuzianer das Gewicht auf absolutes Festhalten an dem System einer Hierarchie, der Errichtung von Fürstentümern und der Erbllichkeit, sowie an den Riten und Zeremonien des Sklavenhaltersystems der westlichen Chou-Dynastie. Sie waren dafür, daß die Hierarchie genau abgesteckt wurde und daß die Sklavenhalteraristokraten sich mit ihrem jeweiligen Rang und Titel zufriedengeben sollten. Das Regieren mit Gesetzen lag demgegenüber in der Absicht der legalistischen Schule. Deren Vertreter ging es darum, die erblichen Privilegien der Sklavenhalteraristokraten und ihr System der Hierarchie und der Errichtung von Fürstentümern zu bekämpfen, mit Gewalt die politische Macht der Sklavenhalterklasse zu attackieren und ein feudales Reich mit zentralisierter Macht zu errichten und zu konsolidieren.

c) "Errichtung von Fürstentümern oder Einführung des Systems von sogenannten 'Chüns' und Kreisen": Der eigentliche Inhalt des "Fürstentümersystems" bestand darin, daß alles Land und alle Sklaven dem 'Sohn des Himmels', dem Herrscher gehörten. Nach Lebensgesichtspunkten verlor dieses Land und die Sklaven an Fürsten und andere Adlige hohen Rangs, die diese Leihgaben ihrerseits wieder weitervermieteten konnten und zwar an die Shih - Beamten, so daß hier eine Hierarchie entstand, an deren Ende die Zersplitterung des Reiches stehen mußte. Das System war also ähnlich gelagert wie die Lebensverhältnisse im mittelalterlichen Europa. Die legalistische Schule befürwortete demgegenüber ein System von "Chüns" und "Kreisen". Der Staatsmann Shang Yang aus dem Staate Ch'in, einem der wichtigsten Fürstentümer in der Periode der Streitenden Reiche, schaffte das Lehenssystem zwischen Himmelssohn und Aristokraten ab und teilte den Staat Ch'in in mehrere Kreise ein, deren örtliche Beamte von dem Herrscher des Staates eingesetzt wurden. Nachdem der erste Kaiser der Ch'in-Dynastie, Ch'in-Shih Huang-ti (秦始皇) im Jahre 221 v. Chr. ganz China vereinigt hatte, übernahm er dieses System der Chüns und Kreise, indem er das ganze Land in 36 Chüns einteilte, die dann ihrerseits wieder in Kreise aufgefächert wurden. Im Gegensatz zu dem lehensrechtlich bestimmten System der Fürstentümer wurden diese Chüns und Kreise nicht von Erbaristokraten verwaltet, sondern von Beamten, die der Kaiser einsetzte. Auf diese Weise kam es zur Gründung eines geeinten feudalen Reiches mit zentralisierter Macht.

d) "Befolgung oder Bekämpfung des Himmlischen Mandats".

Anhand dieser vier Probleme werde besonders klar, daß das Wesen der Kämpfe darin liegt, ob man das Rad der Geschichte zurückdrehen oder aber auf Fortschritte bedacht sein soll.

Diese Erkenntnisse vom Kampf zwischen der konfuziani-

schen und der legalistischen Schule ist sodann in enge Verbindung zu bringen mit dem gegenwärtigen Kampf zwischen den zwei Linien, vor allem gegen Lin Piao, der eine durch und durch konfuzianische Philosophie verfolgt habe. (PRu 1974, Nr. 29, S. 6 ff.)

(37) Barfuß-Ärzte

Im Zusammenhang mit der Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius sind auch die Barfuß-Ärzte wieder in der Presse hervorgetreten (vgl. z.B. PRu 1974, Nr. 27, S. 6f.). Zur Zeit gibt es über eine Million "Barfuß-Ärzte", die sich sowohl landwirtschaftlich als auch medizinisch betätigen und auf den Dörfern leben. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der "Ausmerzungen der Rückständigkeit in Medizin und Gesundheitswesen auf dem Lande, beim Schutz der Gesundheit der Bauern, bei der Förderung der landwirtschaftlichen Produktion und beim Vorantreiben der Proletarischen Revolution im Gesundheitswesen." Es handelt sich, mit anderen Worten, um eine Art Sanitäter, die zugleich auch noch politische Erziehungsaufgaben wahrnehmen.

Woher kommt der Name? Als ausgebildete Gesundheitspfleger erstmals in den Landbezirken von Shanghai barfußig Wasserreis pflanzten, genauso wie die anderen Dörfler, wurden sie von den Bauern liebevoll "Barfuß-Ärzte" genannt.

Während der Kulturrevolution erging Maos Anweisung, "bei der medizinischen Arbeit und Gesundheitspflege den Schwerpunkt auf die Dörfer zu legen". Von da an begann sich die Bewegung der Barfuß-Ärzte über das ganze Land zu verbreiten. Im September 1968 wurden von Hung-ch'i und Jen-min jih-pao ein Untersuchungsbericht veröffentlicht, der die Barfuß-Ärzte der Volkskommune Chiang-chen in den Randbezirken von Shanghai vorstellte. Heute wirken Barfuß-Ärzte auf allen Dörfern der VR China. Sie arbeiten in den Produktionsbrigaden, von denen es in jedem Dorf eine oder mehrere gibt. Jede der Produktionsbrigade untergeordnete "Produktionsmannschaft", die aus einem Dutzend oder mehreren Dutzend Familien besteht, hat überdies örtliche Gesundheitspfleger und Geburtshelferinnen, die sich ebenfalls nicht von der Produktion trennen. Neben dem Millionenheer der Barfuß-Ärzte gibt es gegenwärtig in den Dörfern Chinas über 3 Mio. solcher "Gesundheitspfleger". Ein Großteil der Barfuß-Ärzte und Gesundheitspfleger rekrutiert sich aus Frauen.

Das Prinzip der Vorbeugung steht im Vordergrund. Hierbei gilt es, Kenntnisse über Hygiene unter den Massen zu verbreiten, Ratschläge in der Familienplanung zu erteilen und außerdem die Massen zu mobilisieren, traditionelle chinesische Heilkräuter zu sammeln bzw. anzubauen und zu präparieren.

Seit 1970 wird jedes Jahr eine Anzahl Barfußärzte ausgewählt und an medizinische Institute bzw. Schulen zum Weiterstudium geschickt.

(38) Scharfe Kritik am "Drei-Zeichen-Klassiker"

Das San-tzu-ching (三字经), das im 13. Jh. erarbeitet und in den nachfolgenden Jahrhunderten revidiert worden war, diente vielen Generationen chinesischer Kinder als Elementarlehrbuch sowohl für die Erlernung der Schriftzeichen als auch elementarer Regeln des Konfuzianismus. In einem eingängigen Dreierhythmus wurden Zeichen und

Inhalt auswendiggelernt und immer wieder "heruntergeleiert".

Arbeiter des Shanghaier Eisen- und Stahlwerks Nr. 5 haben diese vom "Gift des reaktionären Konfuzianismus" durchtränkte Schrift nun einer scharfen Kritik unterzogen. Die drei Hauptsätze des San-tzu-ching hätten gelautet: "Der Herrscher leitet den Untertanen, der Vater leitet den Sohn, der Mann leitet die Ehefrau".

Vor allem folgende "reaktionäre Standpunkte" wurden kritisiert:

1. Die Kritik an der Theorie von der "menschlichen Natur": Im Drei-Zeichen-Klassiker wird nämlich behauptet, daß bei der Geburt kein Unterschied zwischen guter und schlechter Natur bestehe. Die Drei-Zeichen-Verse predigten eine abstrakte menschliche Natur, losgelöst von den Klassenstandpunkten, und propagierten damit einen "idealistischen Appriorismus".

2. Kritik an den "drei Hauptleitsätzen" (dazu oben) und den "fünf ständigen Tugenden" (diese waren: Menschlichkeit, Rechtschaffenheit, Höflichkeit, Weisheit und Ehrlichkeit). In den Drei-Zeichen-Versen heißt es: "Erst Kindespietät und Bruderpflicht, dann Erweiterung der Kenntnisse". "Der Sohn sollte das Wohlwollen des Vaters erwidern, und die Frau dem Ehemann gehorchen. Die älteren Brüder sollten die jüngeren lieben, während die letzteren die ersten verehren sollten. Unter Freunden verläuft die Rangordnung dem Alter nach. Der Herrscher sollte seinen Untertanen Respekt zollen, während diese dem ersteren Treue bewahren sollen".

Hier werden ausgesprochene Hierarchien gepredigt, die Liu Shao-ch'is Theorie von den "gefügigen Werkzeugen" gleichen.

3. Kritik an der Theorie vom "Genie". Liu Yen (715-780) wird im Drei-Zeichen-Klassiker als Wunderkind gepriesen, das schon mit sieben Jahren zum Beamten ernannt wurde. Diese Aussage gleiche der "Genie-Theorie" von Lin Piao.

4. Kritik an der These "Diejenigen, die gut lernen, können Beamte werden". Mit gutem Studium sei aber nur die Beschäftigung mit den Vier Büchern und den Fünf Kanons gemeint, die ja der Unterdrückung des Volkes gedient hätten, außerdem sei hier ein rein theoretisches Studium, völlig losgelöst von der Praxis, anempfohlen worden.

Durch die Kritik solch "reaktionärer Absurditäten" komme man zur Erkenntnis des wirklichen marxistischen Weges. (PRu, Nr. 26, 2.7.74).

Auf einer mehr literarischen und philosophischen Ebene wird diese Kritik ebenfalls in der Juli-Ausgabe von Hsüeh-hsi yü p'i-p'ün von Ts'ui Ch'ing und Chiao P'ing durchgeführt in dem Artikel "Das San-tzu-ching, ein schwarzes Beispiel für die Propaganda des Konfuzianismus".

(39) Wie ist die Kritik an Lin Piao und Konfuzius in der Armee durchzuführen?

Wie können die Kaderangehörigen, Kommandeure und Kämpfer angespornt werden, das Studium des Marxismus, des Leninismus und der Gedanken Mao Tse-tungs zu vertiefen und die ständige Entfaltung der Kritik an Lin Piao und Konfuzius voranzutreiben?

Dafür ist die Parteizelle einer Pekinger Einheit der VBA vorbildlich geworden. Folgende Methode hat sich herausgeschält (KMJP, 21.5.74):

1. Zunächst einmal sind alle Richtlinien und politischen Linien der Partei bis ins einzelne allen Angehörigen einer Armee-Einheit zu vermitteln. Die Parteizelle stellt also die Weisungen, Texte und sonstigen Materialien des Vorsitzenden und des ZK zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius zusammen und hält Studienkurse ab.

2. Sodann wird die Theorie studiert und die Problematik erörtert.

3. Sodann äußert jeder einzelne seine Gedanken, prüft die zur Diskussion stehenden Themen und stellt Fragen nach dem Warum. Damit soll die Fähigkeit geschärft werden, reaktionäre Irrlehren zu kritisieren.

4. Ganz im Sinne der Verbindung von Theorie und Praxis soll die Diskussion immer anhand lebendiger Beispiele und Tatsachen erfolgen. Jeder einzelne soll seine Erfahrungen mit den Kriterien der beiden Linien messen und bewerten.

5. Modelle herausstellen: Die Parteizelle muß rechtzeitig die vorbildlichen Fälle guten Studiums und tiefgreifender Kritik erkennen, die Bilanz ziehen und zur Nachahmung aufrufen.

6. Bei alledem muß den individuellen Unterschieden Rechnung getragen werden: Die Parteizelle berücksichtigt also die Dauer der Dienstzeit des einzelnen, die Unterschiede im Bildungsniveau und in der Fähigkeit, Probleme zu erkennen. Dementsprechend sind auch unterschiedliche Belehrungsmethoden anzuwenden. Nur so wird die Aktivität des einzelnen stimuliert und nur so auch gelangt der demokratische Arbeitsstil zur Geltung.

* * *

Wandzeitungsaffären

(40) Wer steht hinter der Kampagne?

Die Inflation von Wandzeitungen, die sich freilich keineswegs mit der Flut von 1966/67 vergleichen läßt (und die übrigens auch noch kein offenes Parteilob wie damals erhalten hat), entspricht ganz den Intentionen Wang Hung-wens, der Nummer Drei im chinesischen Politbüro, der auf dem X. Parteitag freie Meinungsäußerung, freimütige Aussprache, große Wandzeitungen und große Debatte als die "vier Waffen" der proletarischen Diktatur in China bezeichnet und es für unzulässig erachtet hatte, Kritik zu ersticken und Repressalien zu ergreifen.

Alles in allem aber spürt man die ordnende Hand der Parteibehörden, die die Zügel der "Großen Aussprache" diesmal nicht aus den Händen gleiten lassen wollen.

Der Times-Korrespondent David Bonavia, der früher in Moskau akkreditiert war und heute von Peking aus berichtet, verglich die chinesischen Wandzeitungen mit dem sowjetischen Samisdat: Während die Kritik an Funktionen und vor allem am politischen System in der Sowjetunion nur im geheimen Erfolg kann (es werden dort Protestschriften durch Offset, Tonbänder, Schallplatten etc. in Massen unterderhand verbreitet), kann sich der

Protest in China öffentlich und im Rahmen des politischen Systems entfalten. Außerdem wendet sich der Protest hier nicht so sehr an das Ausland, sondern vor allem an die eigene Bevölkerung.

Nach zwei Monaten Wandzeitungskrieg ist inzwischen in der Hauptstadt die Frage im Mittelpunkt, ob man berechtigt sei, Wandzeitungen herunterzureißen, und wer hinter diesen nun schon so häufig geübten Taten stehe (Bericht von David Bonavia, Times 18.7.74).

(41) Offene Kritik an Chen Po-ta

Bei einer Kritikversammlung in Fukien wurde Chen Po-ta, einst Stellvertretender Direktor der Propaganda-Abteilung des ZK der KPCh, stellvertretender Vorsitzender der Staatlichen Planungskommission, Abgeordneter des Nationalen Volkskongresses von Shanghai, Chefredakteur des theoretischen Organs Hung-ch'i, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften, Mitglied des Ständigen Ausschusses der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes, "Nummer Vier" im Politbüro des IX.ZK und früherer Ghostwriter des Vorsitzenden Mao als "Hauptmitglied der parteifeindlichen Clique Lin Piaos" geschmäht. Chen war schon 1970 in Ungnade gefallen, doch wird er namentlich erst seit wenigen Wochen kritisiert, und zwar in Wandzeitungen. Chen, "Lin Piaos eingeschworener Anhänger", ein "antikommunistisches Kuomintang-Element, Trotzkiist, Renegat, feindlicher Agent und Revisionist", habe früher die Brigade Lien Cheng in Fukien besucht, um sich ein Meinungsbild zu verschaffen. Statt sich aber mit den Massen wirklich in Kontakt zu setzen, habe er lediglich mit "Marionettendorfvorstehenden, antikommunistischen Bauern, schlechten Elementen und einheimischen Tyrannen" sich unterhalten. Diese hätten vor der Befreiung das Dorf tyrannisiert, seien dann aber gleichwohl Chen Po-tas Ehrengästen geworden. (Radio Fuchou, in M.D. Asien, 8. Juli 1974, S. 2 ff.).

(42) Konterrevolutionäre unter den Wandzeitungsschreibern

Einer der aktivsten Verfasser von Wandzeitungen, ein Universitätsabsolvent mit den Namen Chen Chia-hou (das Wort "hou" heißt Affe) wurde in den letzten Wochen unter dem Namen "Goldener Affe" bekannt, wobei dieses Pseudonym einem Gedicht Maos entlehnt ist. Er hatte in den letzten Wochen fast 20 Wandzeitungen in den Pekinger Straßen angebracht. Unter anderem warf er dem Arbeiterkomitee in seiner Maschinenfabrik vor, sie hätten ihn 13 Stunden am Tag bewacht und ihm wenig Freiheit gegönnt. Trotzdem sei es ihm gelungen, die Wandzeitungen zu verfassen und scharfe Kritik an örtlichen Parteifunktionären zu üben.

Inzwischen ist der "Goldene Affe" von chinesischen Arbeiterkomitees als "Konterrevolutionär" "entlarvt" worden. Er stamme aus einer Familie kapitalistischer Grundbesitzer und Bankiers, die bei der Revolution entmachteten worden seien. Er hasse die Kommunistische Partei und verstoße gegen die Direktiven, die für die Durchführung der Kampagne gegen Lin und Konfuzius gelten. Als Lehrer des traditionellen "chinesischen Schattenboxens" habe

er schon vor einigen Jahren gesagt, diese Fertigkeit sei äußerst nützlich, um die "Große-Sprung-Vorwärtskrankheit" auszukurieren.

Diese Affäre lüftet ein wenig den Vorhang, der nach wie vor über dem seit Wochen andauernden Wandzeitungskrieg hängt. Es scheint, als ob die Wandzeitungskampagne nicht von oben her angeordnet, sondern von gegnerischen Fraktionen begonnen wurde, wie hier im Kampfe eines radikalen Individualisten gegen etablierte Komitees in einer Fabrik (Näheres dazu Le Monde, 9.7., Times, 8.7., Welt 9.7.74).

Im übrigen machte sich im zweiten Drittel der Juli-Woche ein gewisses Abflauen der Wandzeitungskampagne bemerkbar. Während in der Hauptstadt Peking erstmals keine neuen Ta-tzu-paos mehr an den Hauswänden erschienen, lief die Kampagne allerdings nach Angaben von Reisenden in mehreren großen Ballungszentren im Landesinneren noch weiter, ohne daß die Bevölkerung den Vorgängen jedoch größere Aufmerksamkeit geschenkt hätte.

(43) Meldungen von Roten Garden in Shanghai

"Die Roten Garden der Shanghaier VI. Mittelschule, die den Wagemut besitzen, Revolution zu machen, haben 1966, als die Organisation der Roten Garden im Zuge der Großen Proletarischen Kulturrevolution aufkam, aktiv an der Erziehungsarbeit teilgenommen. Bisher sind mehr als 2000 Schüler dieser Organisation beigetreten Ein Drittel von ihnen hat die Schule absolviert und arbeitet jetzt auf dem Lande Unter der Leitung der Parteiorganisation der Schule sind sie gegenwärtig an der Kritik an Lin Piao und Konfuzius beteiligt. Die Roten Garden fördern die Revolutionierung des Bildungswesens tatkräftig. Sie veröffentlichen Wandzeitungen, die die alten Unterrichts- und Prüfungsmethoden kritisieren ... und sind auch an der Abfassung des Unterrichtsmaterials beteiligt. Auch schließen sie sich der Volksmiliz beim Patrouillendienst und bei der Aufrechterhaltung der revolutionären Ordnung an" (NCNA, 12.7.74).

Lange Zeit war es um die Roten Garden still gewesen. Daß ihre Aktivität nun ausgerechnet in Shanghai wieder zutage tritt – und von der offiziellen Presse zur Kenntnis genommen wird, beweist, wie sehr sich gerade die Führung von Shanghai (u.a. Wang Hung-weng) um eine Renaissance kulturrevolutionärer Zustände bemüht.

(44) Kritik an Funktionären in der Provinz Heilungkiang

Auf Wandzeitungen in Harbin wird dem Vizepräsidenten des Revolutionskomitees der Provinz Heilungkiang, Liu Kuang-tao, vorgeworfen, in dem Stahlwerk der Stadt Tsitsihar, nahe der mongolischen Grenze, betriebliche Fragen über politische Erfordernisse gestellt zu haben. Die Werksleitung wird beschuldigt, sie sei nur darauf aus, das Ölzentrum Taching, das offiziell als Modell der sozialistischen Industrie in China gilt, in den Schatten zu stellen.

Bei all diesen Affären war zu merken, daß Peking sich bemühte, die Kritik nicht überborden zu lassen. Die

Kritik und Kontrolle durch die Massen seien zwar willkommen. Wie es jedoch in einer Wandzeitung, die Arbeiter aus der Provinz Hunan in Peking angebracht hatten, hieß, hätten die Zentralorgane der KP in Peking eine "Direktive Nr. 12" herausgegeben, wonach es streng verboten sei, "Massenkampforganisationen", ähnlich jenen Stoßtrupps zu bilden, die während der Kulturrevolution aufgestellt worden waren.

Die Hauptbedeutung der Wandzeitungen dürfte wohl darin liegen, daß sie Aussagen über den chinesischen Alltag bringen. So kritisiert eine Mutter von vier Söhnen die Postverwaltung, die angeblich ihre Brief an den Parteivor-sitzenden Mao unterschlage. Sie habe nie Antwort auf die Schreiben erhalten, in denen sie hervorhebt, daß drei ihrer Kinder seit Jahren Verfolgungen ausgesetzt seien. Ein Ehepaar wirft dem Pekinger Sicherheitsdienst vor, er habe seinen Namen aus dem städtischen Register gestrichen, um es zur Rückkehr in seine Heimatprovinz zu zwingen. Dies sei jedoch ein reiner Racheakt.

Eine Reihe von Wandzeitungen konnte schon nach kurzer Zeit nicht mehr entziffert werden, da Unbekannte in der Nacht Teile herausgeschnitten oder mit Farbe übermalt hatten. Auch die Anschläge des "Goldenen Affen" (Ü 42) wurden immer wieder abgerissen.

Bemerkenswert war für Ausländer vor allem die Tatsache, daß sie Wandzeitungen ungehindert lesen und abschreiben durften.

(45) Schiebungen aufgedeckt

Am 5. Juli tauchten in Peking Wandzeitungen auf, die sich diesmal mit Schiebungen großen Stils in den Bauholzfabriken der Provinz Heilunkiang befaßten. Einer der Wandzeitungsverfasser gab sich als Vertreter von etwa 1000 Arbeitern und dem Stab der Shui-lin-Bauholzwerke aus. Er klagte die drei Fabrikdirektoren an, in den vergangenen Jahren nicht weniger als 400.000 Yüan veruntreut zu haben. Einer der Direktoren habe 3000 Yüan dadurch in seine eigene Tasche wirtschaften können, daß er für die Arbeiter billigere Overcoats besorgen ließ, als plangemäß eigentlich vorgesehen war. Auch habe man an Organisationen, für die eigentlich nur Bauholz 2. Qualität vorgesehen war, Waren 1. Qualität verkauft und dafür im Gegenzug Lieferungen von Textilien, Nahrungsmitteln und Industrieprodukten erhalten, die wiederum unter der Hand verschoben wurden. Die Direktoren hätten auch rd. 7.800 Yüan für Banketts und andere Unterhaltungen ausgegeben, um ihre Kontakte zu verbessern.

Zum Schluß forderten die Verfasser der Wandzeitungen Strafen für die Angeklagten (Reuter-Bericht aus Peking vom 5.7., Times 6.7.74).

(46) Rude Pravo's Stellungnahme zur Wandzeitungskampagne

"Die gegenwärtige Wandzeitungskampagne in China ist nichts anderes als die bloße Tarnung eines Nachfolgekampfes, in dem man, wie die Erfahrungen der Vergangenheit lehren, letzten Endes von Prinzipien abgehen und Allianzen schließen muß, die im Einklang mit dem Pragmatis-

mus der gegenwärtigen Führung stehen. ... Die Wandzeitungen beweisen das Auftauchen eines radikalen Flügels der maoistischen Koalition und sollen günstige Voraussetzungen für eine permanente Revolution schaffen, die - laut Maos Irrlehre - Vorbedingung für einen sozialen Fortschritt ist. Mit dem Einwirken auf die Öffentlichkeit soll die revolutionäre Begeisterung und die Unwissenheit der Massen in einem Machtkampf der Gruppen mißbraucht werden, die die Nachfolge Maos antreten sollen... Der machtpolitische Hintergrund der Kampagne gegen Konfuzius und Lin Piao liegt für das Volk völlig im Dunkeln. Unter den chinesischen Bedingungen des völligen Mangels an Informationen über das öffentliche Leben kann es durchaus geschehen, daß die Massen in einen Kampf hineingezogen werden, der nicht der ihre ist, sondern sogar ihren Interessen zuwiderläuft." (Ceteka englisch, 18.7.74, M.D.Asien, 19.7.74, S. 1) "Die von der amerikanischen Zeitschrift Christian Science Monitor entwickelte Theorie vom Filter der öffentlichen Meinung ist unsinnig, da es in China eine öffentliche Meinung, wie wir sie verstehen, garnicht gibt. Nach der maoistischen Konzeption gibt es nur die Massen, die in diesem Spiel in jede Richtung dirigiert werden können."

* * *

(47) Taipeis Vers auf die Unruhemeldungen vom Festland

Wie die China News Agency vom 8.7.74 verlauten ließ, "sind auf dem Festland bewaffnete Konflikte zwischen Chiang Ch'ings 'Revolutionsarmee' und den letzten Resten von Anhängern Liu Shao-ch'is und Lin Piaos ausgebrochen. Kämpfe werden aus 25 der 29 chinesischen Provinzeinheiten gemeldet. Die chinesische Kommunistische Partei veröffentlichte im Februar eine Acht-Punkte-Instruktion, die den Roten Garden der Kulturrevolution während der derzeitigen Anti-Lin-Piao-Kampagne und der Anti-Konfuzius-Bewegung bewaffnete Konflikte verbot. Ebenfalls untersagt wurden der 'Austausch revolutionärer Erfahrungen' und ähnliche Aktivitäten.

Die Kampagne ist nun in ein Stadium getreten in dem die regionalen Streitigkeiten als Ergebnis widersprüchlicher Meinungen auftreten. Der ernsteste Zwischenfall in den 25 erwähnten Provinzeinheiten ereignete sich bei Shih-chia-chuang, in der Provinz Hopei, wo 'neue rebellische Elemente' den ehemaligen Chef des Revolutionskomitees der Provinz Hopei angriffen. Die Kämpfe forderten 30 Todesopfer und eine nicht bekannte Zahl von Verwundeten. I

In Wuhan traten wieder Rote Garden, die für Chlang Ch'ing kämpften, auf, um die antimaoistische 'Division der Millionen Helden', welche sich schon während der Kulturrevolution einen Namen gemacht hatte, zu bekämpfen. In der Provinz Chekiang wurde der Bank- und Postverkehr völlig eingestellt, nachdem Kämpfe mehr als 60 Tote gefordert hatten. Mehrere hundert Personen wurden im April dieses Jahres bei Zusammenstößen in Ping-hsiang (Provinz Kiangsi) getötet oder verwundet. Die Kämpfe flammten wieder auf, nachdem kommunistische Kader und Angehörige der 'Aktivisten der Kulturrevolution' Meinungsverschiedenheiten

gezeigt hatten.

In der Provinz Fukien wurden Zwischenfälle aus dem Universitätsviertel gemeldet, bei denen mehr als 20 Personen den Tod gefunden haben sollen In Chungking, Provinz Szechuan, forderte ein Konflikt mehr als 40 Tote. In Chen-tu mußten viele Fabriken wegen der anhaltenden Kämpfe schließen. Berichte aus Hong Kong sprechen von Turppenverbänden, die 'Mobilisierungsversammlungen' abhalten. Diese Entwicklung deutet auf chaotische Zustände hin, die sich auf dem gesamten Festland ausbreiten. Der JMJP zufolge werden die zivilen Verteidigungssoldaten mobilisiert, um die Milizverbände zu verstärken und dazu beizutragen, die Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten!"

So der Kommentar aus Taipei.

Miliz-Bewegung

(48) Shanghai weiterhin Vorbild für die Stadtmilizen

Seit in der ersten Nummer von "Studium und Kritik", dem revolutionären Kampfblatt aus Shanghai, die dortige Städtische Miliz als vorbildlich herausgestrichen wurde, gilt das klassenkämpferische und organisatorische Schema der Elfmillionenstadt als Modell für den Milizaufbau in allen anderen Teilen des Landes.

Allgemein ist zu bemerken, daß im Zuge der Kritikbewegung gegen Konfuzius und Lin Piao der Miliz wieder gesteigerte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Aus Shenyang wird gemeldet, daß die dortigen Milizangehörigen seit 1973 allgemein die "jüngsten Erfahrungen von Shanghai beim Aufbau seiner Stadtmiliz studieren. Auf verschiedenen Ebenen wurden Milizkommandos und solchen Kommandos direkt unterstehende kleine Milizeinheiten gebildet, die die Aufgabe haben, in den Städten zu patrouillieren, die soziale Ordnung aufrechtzuerhalten, Wachtposten in den Wohnbezirken zu stellen und am Klassenkampf in der Gesellschaft teilzunehmen. Gemeinsam mit den Massen des Volkes kritisieren sie Lin Piao und Konfuzius und packen den Klassenkampf im ideologischen Bereich energisch an".

In einigen Städten der Mandschurei, unter anderem auch in der Kohlengrubenstadt Fushun, wurden von den dortigen Milizeinheiten militärische Übungen durchgeführt, zu denen auch der Kampf in Städten gehörte. In einigen Städten richtete die Miliz ein sogenanntes "Verbindungsnetz für das Vorbereitetsein gegen den Krieg" ein, mit dessen Hilfe im Falle eines Ausnahmezustandes Milizangehörige sich unmittelbar nach Ausruf der Gefahr an genau festgelegten Plätzen zum Appell melden können.

Besonders wird neben diesen militärischen Aspekten die Aufgabe der Miliz als Klassenkampforganisation hervorgehoben. Bei alledem müsse aber steht darauf geachtet werden, daß die Partei stets die Gewehre kommandiere. In den Parteiausschüssen der Städte Shenyang, Lü-ta und anderen Städten sei "spezielles Personal" für die Übernahme der Milizführungsaufgaben benannt worden (Radio Shenyang, 19.6.74, in M.D. Asien, 2.7.74, S.5-7).

(49) Militärisches Training der Miliz

Von den Milizionären einer Produktionsbrigade in Kiangsi wird über folgendes Militärtraining berichtet: "Zusätzlich zu den drei Morgen im Monat, die eigens für das militärische Training vorgesehen sind, üben die Milizionäre Handgranatenwerfen, Bajonettkämpfe, Zielschießen und Demolitionstechniken auf den Feldern und Bauplätzen während der Arbeits- und Mahlzeitenpause. Sie üben sich auch in militärischen Taktiken, wie der Ausnützung von Terrain und Grenzmarkierungen... Auch das Nachtraining und Übungen gegen Luftlandetruppen stehen auf dem Programm. Dabei halten sich die Milizionäre strikt an das Prinzip der Kombination von produktiver Arbeit mit militärischem Training bis zu dem Punkt, da die Produktion ohne Vernachlässigung des militärischen Trainings und das militärische Training ohne Benachteiligung der Produktion durchgeführt wird" (Radio Nanchang, 20.6.74, M.D. Asien, 9.7.74, S. 2).

(50) Weiteres Anwachsen der städtischen Miliz

In Nanchang, der Hauptstadt der Provinz Kiangsi, wurde am 30. Juni ein städtisches Milizkommando gegründet, und zwar, wie es hieß, im Rahmen der Bewegung der Kritik an Lin Piao und Konfuzius, zur weiteren Durchführung der Anweisung des Vorsitzenden Mao, 'Milizarbeit muß organisatorisch, politisch und militärisch geleistet werden', der Stärkung der städtischen Miliz, der Mobilisierung der Milizionäre zur aktiven Teilnahme am Klassenkampf in der Gesellschaft, zur Aufrechterhaltung der revolutionären Ordnung in der Stadt, der Verteidigung der Bewegung zur Kritik an Lin und Konfuzius, der Erringung neuer Siege sowie des Auf-einen-Krieg-vorbereitet-sein.

Die Kundgebung, die nach dem üblichen Gründungsschema ablief, fand auf dem Fußballplatz des Provinzstadions statt. Annähernd 40.000 Milizionäre, Mitglieder des Garnisonskommandos von Nanchang sowie Einheiten der Volksbefreiungstreitkräfte, die in der Provinz stationiert sind, nahmen teil.

Den Vorsitz führte Liu Po, der zugleich stellvertretender Politkommissar des Provinzmilitärdistrikts Kiangsi und 1. Politkommissar des Milizkommandos von Nanchang ist. Er verlas das Rundschreiben des KPCh-Provinzparteiausschusses über die Bildung des Milizkommandos von Nanchang.

Die Aufgabe der Miliz bestehe darin, "den Sabotageaktivitäten der Klassenfeinde Schläge zu versetzen, die revolutionäre Gesellschaftsordnung aufrechtzuerhalten, Staatseigentum und die Interessen des Volkes zu schützen und am sozialistischen Aufbau teilzunehmen". Es gelte auch weiterhin, "die Miliz in den Drei Großen Bewegungen (Klassenkampf, Produktionskampf, wissenschaftliches Experiment) zu stählen, umzuwandeln und zu verbessern sowie die engen Bande zwischen der Miliz und den Massen weiter zu stärken (Radio Nanchang, 2.7.74, M.D. Asien, 10.7.74, S. 4 ff.).

* * *

(51) 53. Gründungstag der KP China

Zum 53. Jubiläum brachte die JMJP einen Artikel, dessen

Parteikonzept wieder ganz leninistisch eingefärbt ist. "Die Partei hat bei allem die Führung"; "Unter der Führung der Partei muß die Rolle der Revolutionskomitees aller Ebenen voll zur Geltung gebracht werden. Ebenfalls unter einheitlicher Führung der Partei müssen die Organisationen der Arbeiter, Bauern, Frauen und Jugendlichen und anderer revolutionärer Massenorganisationen ihre Rolle spielen. Unter ihrer Führung sollen 95 % der Massen und Kader zusammengeschlossen werden."

Dies steht zu lesen auf Seite 1 der JMJP vom 1. Juli, flankiert von einem fast die Hälfte der Seite bedeckenden Mao-Bild.

Im Rahmen der Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius sollen, dies wird auch hier besonders betont, die "Kontingente aus den Reihen der Arbeiter, Bauern und Soldaten für die theoretische Arbeit (工农兵理论队伍) sowie die allorts "Beruflich mit der Theorie Beschäftigten (专业理论工作者) aktiv in Aktion treten.

(52) Dialektik und Chemie: "Eine mit Noten nicht mehr zu bewertende Prüfungsarbeit"

HCh 1974/75 veröffentlichte eine Prüfungsarbeit, die unter dem Titel "Mein Verständnis des Gesetzes der Einheit der Gegensätze beim Studium der Chemie während des vergangenen Semesters" als vorbildlich hingestellt wird. Der gesamte Wortlaut der Arbeit ist abgedruckt in PRu 1974, Nr. 28, S. 16 ff. Der Prüfling geht hierbei von vier Grundthesen der Dialektik aus. (1. Die besonderen Widersprüche bestimmen die besonderen Bewegungsformen der Substanz, 2. Die hauptsächliche Seite des Widerspruchs bestimmt das Wesen des Dinges, 3. Die äußeren Ursachen sind die Bedingungen der Veränderungen, die inneren Ursachen deren Grundlage, wobei die äußeren Ursachen vermittelt der inneren wirken und 4. Jede der beiden Seiten des jeweiligen Widerspruchs setzt als Bedingung ihrer eigenen Existenz die Existenz der anderen, entgegengesetzten Seite voraus.)

Der Prüfling subsumierte nun praktische Erkenntnisse aus seiner chemischen Arbeit unter diese Grundaussagen und kam dabei zu dem Ergebnis, daß "die Erkenntnis, derzufolge das Gesetz von der Einheit der Gegensätze das eigentliche Grundgesetz des Universums ist, sich aus der Praxis der Naturwissenschaften wie der Gesellschaftswissenschaften ergibt und seinerseits der Praxis dient." Der in der PRu abgedruckte Aufsatz sei zur Lektüre empfohlen.

(53) Gedenkschwimmen

Am 16. Juli folgten Tausende von Chinesen dem Beispiel des Parteivorsitzenden Mao, der vor nunmehr acht Jahren in 1 Stunde und 5 Minuten 15 km im Yangtsekiang geschwommen war. Massenschwimmveranstaltungen fanden in Peking, Wuhan, Changsha und Nanning statt. Allein in der chinesischen Hauptstadt beteiligten sich daran über 90 000 Arbeiter, Bauern und Soldaten. In Changsha, der Hauptstadt von Maos Geburtsprovinz Hunan, schwammen 10 000 Einwohner durch den Fluß Hsiang-chiang, wobei sie Flöße mit riesigen Portraits des Parteichefs und zahlreiche rote Fahnen mit sich führten.

WIRTSCHAFT

(54) Gute Sommerernte

Nach einer Hsinhua-Meldung vom 22.7. soll China in diesem Sommer wieder eine Rekordernte eingebracht haben. Im Vergleich zum vorigen Jahr hat die Anbaufläche um 4 Mio Mu (15 Mu = 1 ha) zugenommen. Unter den 24 Provinzen, direkt dem Staatsrat unterstellten Städten (Chih-hsia-shih) und Autonomen Gebieten, in denen die Ernte bereits vorbei ist, haben Honan, Hopèi, Shansi, Peking, Shanghai, Szechuan, Kansu, Fukien und Tientsin jeweils den vorherigen Höchststand übertroffen. Nach den Statistiken einer kürzlich in Peking abgehaltenen Tagung über die Weizenproduktion stieg die Zahl der Regionen, die durchschnittlich 300 Chin (1 kg = 2 Chin) Sommergetreide pro Mu (d.h. 2250 kg/ha) produzieren können, von 12 im vorigen Jahr auf 22 in diesem Jahr. 80 Landkreise haben eine durchschnittliche Produktion von 400 - 500 Chin pro Mu (3000 - 3750 kg/ha). Im letzten Jahr waren es nur 59 Landkreise. Auch gibt es immer mehr Kommunen, Produktionsbrigaden und Produktionsmannschaften, die eine Durchschnittsernte von 800 bzw. 1000 Chin pro Mu (6000 - 7500 kg/ha) einbringen können. Nach einer von UPI gemeldeten Schätzung westlicher Fachleute dürfte China in diesem Sommer 30 Mio t Weizen ernten (siehe TK 19. u. 23.7.74). Die gesamte Getreideernte belief sich 1973 auf etwa 250 Mio.t.

In Hopei, Shansi, Honan, Shantung und Kuangsi, wo im letzten Winter und in diesem Frühjahr fortwährend Trockenheit herrschte, bekämpften "die Massen - im Geiste der Kampagne gegen Lin Piao und Konfuzius - " die Trockenheit. Vom November des Vorjahres bis Mai dieses Jahres hat die Provinz Honan beispielsweise 50 000 maschinell betriebene Brunnen gebohrt und 110 000 Wasseranlagen fertiggestellt. Dadurch hat sich die bewässerte Weizenanbaufläche gegenüber 1973 mehr als vervierfacht. Die Provinz Hopei hat für ihre Dörfer zahlreiche Wasserpumpen bereitgestellt, so daß 70 % der Weizenfelder bewässert und damit die Grundlage für eine reiche Weizenernte gelegt werden konnte. (Radio Peking 23.7.74, M.D. Asien 24.7.74, S. 8 f.).

(55) Bevölkerungszuwachs in der Inneren Mongolei

"Im Vergleich zu den Jahren vor der Befreiung ist die mongolische Bevölkerung des Autonomen Gebietes Innere Mongolei um das 2,27-fache gestiegen. Vor der Befreiung verzeichnete man eine Sterblichkeitsrate von 44,2 auf 1000, heute ist sie auf 6,5 je 1000 gesunken. Vor der Befreiung sank die Bevölkerungszahl jährlich um 6,9 je 1000, heute steigt sie um mehr als 22 je 1000" (JMJP, 25.6.74).

KULTUR

(56) Lily Abegg gestorben

Am 13. Juli starb im Engadin an einem Herzinfarkt Lily Abegg, die Altmeisterin des deutschsprachigen Journalismus in Ostasien, die mit einigen ihrer Bücher, vor allem mit dem Werk "Ostasien denkt anders", die Eigenarten des japanischen und chinesischen Denkens den Europäern näher gebracht hat. Als die Zürcherin Lily Abegg 1934 als Korrespondentin deutscher und Schweizer Zeitungen nach Japan